

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung:'. Rows include 'Ganzjährig 14 fl. - fr.', 'Halbjährig 7. -', 'Vierteljährig 3. 50. -', 'Ganzjährig . . 16 fl.', 'Halbjährig . . 8. -', 'Vierteljährig . . 4. -'.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaktions- u. Administrations-Bureau

Hauptplatz, im Winter (alten) Reugebäude, 1. Stock.

Für das Ausland übernehme Aufträge für Anzeigen die Herren Haagstein & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger für Anzeigen in Frankfurt a. M. und U. Schulz & Comp. in Leipzig. In Wien: A. Döwler.

Manuscripte werden nicht zurückgeliefert.

Nro. 103.

Sonntag den 3 Mai 1868

XVII. Jahrgang.

Beitrag zur Besprechung der Tabak-Monopols-Frage.

VII.

Es zeigte sich, daß um 500,000 Individuen für die I. Classe zu erhalten, man von über 10,000 fl. bis zu einem Einkommen von 1200 fl. greifen muß. Offenbar ist der Unterschied hier außerordentlich groß, und es stellt sich der reich begüterte Classe verhältnismäßig als sehr begünstigt heraus. Das Einkommen für die übrigen Classen entfällt und zwar:

Table with 2 columns: 'I. Classe 600 fl. bis 1200 fl.', 'II. " 300 fl. " 600 fl.', 'III. " 100 fl. " 300 fl.', 'IV. " 100 fl. " 100 fl.'.

In die letzten zwei Classen fallen Capläne, Mönche, die ärmsten Kleinhandwerker und Dorfbewohner, die minderen Hilfsarbeiter beim Handel, bei der Landwirthschaft und bei Gewerben, dann Fischer und Tagelöhner, von welchen zusammen 10 Millionen eingehoben werden sollen, ohne ihnen dafür etwas zu geben, da sie sich den Tabak oder die Cigarren werden erst kaufen müssen — wahrlich keine kleine Aufgabe!

Die Mobilitäten der Verschreibung, Eintreibung, Einzahlung u. dieser auf die einzelnen Gemeinden fallenden, in monatlichen Raten zu entrichtenden Steuer sollen dieselben sein, wie bei der Weinverzehrersteuer, es sollen sich damit diejenigen befassen, welche jetzt die Weinverzehrersteuer einheben, und in Evidenz halten, die ganze Manipulation soll nichts kosten und die Finanzwache sei dazu nicht nöthig.

Kürzer und einfacher könnte man sich über diesen höchst schwierigen Punkt kaum ausdrücken.

Die Einhebungsarten der Weinverzehrersteuer lassen sich füglich auf die projectirte Rauchclassensteuer schon aus dem Grunde nicht anwenden, weil bei der Verzehrersteuer das zu besteuende Object zur Grundlage dient, während die beantragte Classenrauchersteuer, indem man sie vom Objecte auf die Person überträgt, sofort zu einer directen Steuer wird, und den Character einer Vermögensclassensteuer oder Kopfsteuer annimmt. Die beiden Steuerarten hätten nur das miteinander gemein, daß sie in 12 Monatsraten eingehoben werden sollen, alles übrige ist verschieden.

Der Brutto-Ertrag der Wein-, Weinmost- und Obstmost-Verzehrersteuer im ganzen Kaiserreiche belief sich im Jahre 1865 auf 5,474,347 fl. und im Jahre 1866 auf 5,289,376 fl. und macht daher noch nicht den fünften Theil jener Summe aus, die man von Tabakrauchern im directen Wege einbringen will.

Es ist zur Beurtheilung des Gegenstandes nothwendig, die Einhebungsmodalitäten der zum Verbitd für die Rauchclassensteuer aufgestellten Weinverzehrersteuer der Hauptsache nach zu berühren.

Man unterscheidet viererlei Einhebungsarten:

1. In eigener Regie, nach dem Verzehrersteuer-Tarife bei der Einfuhr in geschlossenen Städten, außerdem aber wegen der Schwierigkeit und Kopspieligkeit der Geschäftsführung und wegen der hiezu erforderlichen großen Zahl von Finanzorganen, nur in jenen Fällen, wo es nicht gelingt, das diesfällige Einkommen auf eine andere Art herbeizubringen.

2. Im Wege freiwilligen Einkommens zwischen der Gemeinde und der Finanzverwaltung (Abfindung), wobei sich die Gemeinde verpflichtet, den nach Maßgabe des durchschnittlichen Verbrauches ermittelten Steuerbetrag in 12 Monatsraten vorhinein an die Staatscassa zu entrichten.

3. Durch Pachtung, in welchem Falle der Unternehmer die Steuer dem Objecte nach einsetzt, und den mit der Finanzverwaltung vereinbarten Pachtzuschlag abstatet, endlich

4. Durch Zuweisung, wenn es nicht gelingt nach der Art sub 2 ein entsprechendes Uebereinkommen zu Stande zu bringen, in welchem Falle den Gemeinden aufgetragen wird, den amtlich ermittelten Steuerbetrag in 42 Monatsraten an die Staatscassa abzuführen.

Den Gemeinden ist es in Fällen sub 2 und 4 freigestellt, die Steuer von den einzelnen Steuerpflichtigen entweder gelegentlich der einzelnen steuerbaren Acte nach dem Tarife, oder im Wege des freiwilligen Uebereinkommens über eine Pauschalsumme einzuheben. Im Falle der Verpachtung tritt der Pächter in die der Finanzverwaltung zufließenden Rechte gegenüber den Steuerpflichtigen.

Die Gemeinden, deren Bevölkerung 2000 Einwohner nicht überschreitet, erhalten zur Vergütung der Kosten der Steuererhebung, von der ihnen vorgeschriebenen Steuerpauschalsumme, im Falle der Pauschalbetrag 500 fl. für ein Jahr nicht übersteigt, 10%, und von jedem Hundert des 500 fl. übersteigenden Pauschalbetrages 5%.

In der Praxis wird auf verschiedene Art verfahren. Größere, geordnete Gemeinden haben für die Wein- und Fleischverzehrersteuer eigene Perceptoren aufgestellt. In anderen Ortschaften tritt ein Gemeinde-Ausschuß zusammen, der den einen Theil des Steuerbetrages auf die Wirthshäuser umlegt, und den Rest auf die einzelnen Ansassen entweder nach dem mutmaßlichen Weinverbrauche, oder nach der Ausdehnung der Weingärten, oder nach dem Steuergulden vertheilt. So wäre die Sache noch ziemlich in Ordnung, aber in den meisten Fällen wirft die Gemeindevertretung die Steuer auf die Einzelnen nach Belieben aus, wobei Parteilichkeiten leicht möglich sind, indem die Mächtigen der Gemeinde, welche auf den Wahlact Einfluß haben, Verwandte und gute Freunde geschont, und andere verhältniß-

mäßig mehr belastet werden. Wir wollen gerade nicht sagen, daß solche und ähnliche Unfälle in Ungarn an der Tagesordnung sind, aber sie kommen nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Provinzen häufig vor, insbesondere dort, wo die Ortsrichter noch nicht lesen, schreiben und rechnen können.

Indem der Besitzer oder Pächter des Wirthshauses die Steuer entrichtet, wird Jedermann, der dort Getränke verbraucht, von dieser Abgabe getroffen, sie wird von den armen Classen auf diese Art zur Zeit des Genusses im entsprechenden Verhältnisse zum wirklichen Verbrauche geleistet und man hat daher nicht nothwendig auf die Knechte, Tagelöhner u. einen besonderen Pauschalbetrag auszuwerfen, um solchen von ihnen einzufordern.

Wenn der Staat wirklich zu dem projectirten Einkommen gelangen sollte, müßte durch den Ortsvorstand oder dessen Organe strenge darüber gewacht werden, daß Niemand Tabak in was immer für einer Form verbraucht, der die Steuer nicht entrichtet hat, und andererseits müßte die Steuer auch nachsichtlos eingetrieben werden. Denke man sich nur das, daß tagtäglich in jeder Gemeinde wegen des Tabakverbrauches einige Personen möchten bestrafet werden, wäre das nicht eine fürchterliche Pladerei, möchte nicht Haß und Anfeindung im Bußen der Gemeinden auf eine bedenkliche Art zunehmen? — und würde man die Steuereintreibung an Unternehmer verpacken, würde es dann ohne Spionieren, Angeberei, entlosen Klagen, Untersuchungen und selbst Gewaltthatigkeiten ablaufen? Wahrlich dies hieße nur die Uebelstände des Monopols um ein Bedeutendes potenziren!

Nun erst in den großen Städten, wo die Einhebung in eigener Regie Platz greifen müßte und wo sich die meisten Leute nicht kennen. Ohne Steuerbüchel dürfte man, wenn man raucht oder rauchen will, nicht ausgehen, und jene Personen, bei denen es äußeren Erscheinungen nach nicht evident ist, daß sie das 20. Jahr noch nicht erreicht haben, hätten selbstverständlich den Lauffchein mitzunehmen.

Journalstimmen.

Arad, 2. Mai.

Das Allerhöchste Handschreiben, welches die früheren k. k. Officiere und späteren Honvéds mit Bezug auf Pensionen wieder in ihre Rechte einzusetzen anordnet, veranlaßte den Reichsrathsabgeordneten Stene und Genossen bekanntlich zu einer Interpellation an das jenseitige Ministerium, welche auch folgenden Passus enthält: „Besorgt das Ministerium nicht, daß durch diese Maßregel die unabweisbare Bedingung des Bestandes eines jeden Heeres, die Heiligkeit des Fahnenreides eine Erschütterung erleiden könne?“ Dieser Stelle der Interpellation widmet nun der „Pester Lloyd“ einen längeren Artikel. „Dieser Ausdruck — so fährt der Verfasser aus — ist denn doch mehr, als man selbst einem Stene ungestraft hingehen lassen kann, es ist eine Aufreizung der aller schlimmsten Art, eine Denunciation der Regierung bei der Armee, welcher beiläufig gesagt wird, daß es im Grunde einerlei sei, ob man seiner Fahne trenn bleibe oder nicht, denn wie Figura zeigt, würde schließlich dem Einen, wie dem Anderen doch mit gleichem Maße zugemessen“, und fährt dann in seinen Betrachtungen wie folgt fort:

„Ueber den rohen Cynismus, über den Mangel jeglichen Schicksalsgefühles, der in dem angeführten Passus der Interpellation liegt, wollen wir kein Wort verlieren; es gibt eben Menschen, die für derlei Dinge keinen Sinn haben und was wir ihnen auch in dieser Beziehung sagen wollten, verstehen würden sie es doch nicht. Wohl aber sollen und müssen sie wissen, daß es geradezu eine Fälschung der Geschichte sei, wenn man die k. k. Officiere, welche sich auf unserer Seite an den Kämpfen von 1848/9 beteiligten, einfach als — sagen wir es doch offen heraus — als Deferture bezeichnet, als elende Eibbrecher, welche ihrer Fahne den Rücken kehrten. Männer vom edelsten Character, von der reinsten Gesinnung; Patrioten, deren erhabene Denkwürdigkeit Herr Stene gar nicht einmal zu begreifen im Stande ist; biedere, treue Soldaten, welche für die Armee des Kaisers und Königs ein ganz anderes Interesse hegten, als jenes, ihr für theures Geld schlechtes Tuch liefern zu können — solche Männer waren es, die in den Jahren 1848/9, als die Verhältnisse immer verworrener wurden, als der Kaiser von Oesterreich mit Bellac und der König von Ungarn mit Batthyányi ging, mitten in diesem Chaos standen, rathlos um sich blickend, nicht wissend, wo das Recht sei, wo das Unrecht; die dann Tage, Wochen lang einen schweren inneren Kampf kämpften, nicht um ihren Eid zu brechen, sondern gerade umgekehrt, um mit sich darüber in's Klare zu kommen, was sie zu thun hätten, um diesem Eide treu zu bleiben. Wenn ihnen dann ihr Gewissen sagte: nein, es kann nicht sein, daß der Eid der Armee im Widerspruch stehe mit dem Eide ihres obersten Kriegsherrn, des Kaisers und Königs, welcher bei seiner Krönung die Verfassung Ungarns beschworen; — es kann nicht sein, daß das Heer zu vernichten habe, was der Monarch aufrecht zu halten gelobt hatte; wenn sie dann weiter folgerten, das Recht müßte also dort zu suchen sein, wo man für die Verfassung und Freiheit Ungarns kämpft, und wenn schließlich auch sie auf diese Seite traten, um für das gute Recht ihres Königs, ihres Vaterlandes zu kämpfen — waren diese Männer Deferture, ehrlose Ueberläufer, die ihren Eid brachen?“

Nein, bei Gott, das waren sie nicht! Und wären sie es selbst gewesen, hätten sie selbst das große Verbrechen be-

gangen, wie sie es in Wirklichkeit nicht begangen haben. Sie hätten auch für ein viel größeres hundertfach gebüßt, denn wahrlich — Schonung und Schwäche waren nicht die Fehler jener Herren, welche über die „Rebellen“ zu Gerichte saßen, und fast möchte man sich fragen, wen es besser geangene, den n, die nach kurzem Leiden den Tod der Märtyrer haben oder Jenen, welche die langjamten Qualen von Jahren über sich ergehen lassen mußten — Qualen, über die wir mit schouender Hand den Schleier des Vergessens breiten, weil wir ja den kaum wiedergekehrten Kriegen der Gemüther nicht hören wollen!

Und jetzt — nach zwanzig langen und baulen Jahren, jetzt nachdem ein großer Theil der Unglücklichen ehneben in Noth und Elend vergangen, jetzt bietet ihnen die milde Hand des Monarchen einen Bißten Brod für den Abend ihres Lebens, einen Bißten Brod, auf welchen sie sich durch früher geleistete treue Dienste ein Anrecht erworben hatten, und nun kommt diese unqualificirbare Wiener Clique daher, verdreht scheinheilig die Augen und fragt: Wie, wird die Achtung vor dem Fahnenreide nicht etwa Schaden nehmen? Dem letzten Verbrecher reicht, wenn er seine That gesteht, der bessere Mensch verzeiht die Hand und diesen Männern, die nichts verbrochen, die nach unferen Begriffen in das Gröbste geleistet, und die selbst nach den Anschauungen jenseits der Leitha höchstens geirrt haben möchten — diesen Männern wagt man die Impertinenz anzuthun, daß man sagt, ihre Rehabilitirung könnte demoralisirend wirken auf die Armee, könnte die Heiligkeit des Fahnenreides erschüttern!

Nun denn, die Herren Interpellanten mögen es wissen — so, ganz genau so wie sie, sprach erst vor Kurzem auch die reactionäre Partei und das war ihr Hauptargument, welches sie gegen die hochherzigen Intentionen des Monarchen in's Feld führte. Wir gratuliren dem liberalen Herrn Stene, dem nicht minder liberalen Herrn Schindler und der ditto liberalen Excellenz, die sich Prateberera nennt, zu dieser Gesellschaft. Ihnen allen mit einander aber wollen wir Eines sagen: es gab eine Zeit, wo ihr Weihen blühte und nur der ihrige allein. Wir haben eine Wache und eine Schmerling'sche Aera durchgemacht und auf jede folgte ein großer Krieg; Ungarn lag damals geknebelt am Boden und nicht ein Hoffnungsstrahl nicht der Schimmer einer Concession leuchtete durch die Nacht seines Elends. Wir bitten, die Geschichte jener beiden Kriege sich ein wenig in's Gedächtniß zurückzurufen und uns dann gefälligst zu sagen, von welchen Wirkungen der Absolutismus und die Centralisation in Bezug auf die „Heiligkeit des Fahnenreides“ begleitet waren?

Die Herren verstehen uns doch? — Die Annäherungsversuche zwischen der gemäßigten Linken und Kossuth schienen gescheitert zu sein. Die heutige Nummer des „Hon“ enthält an ihrer Spitze die folgende Partei-Rantgebung:

„Es wurde Alledem, was in der letzteren Zeit über die von Ludwig aus Turin an den „Hon“, beziehungsweise an Jókai gerichteten Briefe und in Folge derselben geschriebenen und gesagt wurde, eine viel größere Wichtigkeit beigegeben, als daß der „Hon“ als Parteiorgan die ganze Angelegenheit auch noch länger mit Schweigen übergehen könnte.“

Ludwig hat einen Auftrag von Seite der Partei nicht erhalten. Er reiste nach Turin und schrieb von dort einen Brief; ebenso veröffentlichte auch Jókai den Brief, commentirte ihn, äußerte sich über denselben und über die damit in Verbindung gebrachten Individuen. — Bei alledem aber war keinerlei Auftrag von Seite der Partei im Spiele, sondern es ging dies rein aus privater individueller Ueberzeugung hervor.

Es wurde bereits zu wiederholtenmalen im „Hon“ ausgesprochen, daß wir ein Individuum, einen Namen nicht suchen, daß wir einen solchen nicht brauchen, weil wir Principien bekennen, und auf deren Siege vertrauen, während wir allen Grund haben, an dem Siege schwacher Menschen zu zweifeln, und nicht daran zu glauben, daher wir auch nur Principien als Führer, als Fahne voranstellen. Wenn also Jókai, von patriotischen Gefühlen inspirirt, es für gut erachtete zu versuchen, die äußerste Linke selbst und ihren anerkannten Führer Ludwig Kossuth von gewissen durch Jókai mißbilligten Thatfachen und Consequenzen in der Thätigkeit eben dieser Partei loszutrennen, so verzeihen wir, wengleich diese Bestrebungen nicht gelungen sind, diesen Schritt Jókai's wohl mit Anerkennung, erklären jedoch — wie dies auch Jókai selbst im vorhinein erklärte — ebenso entschieden, daß die von ihm entwickelten Ansichten seine individuelle Ueberzeugung und nicht eine Parteimanifestation ausgebrückt haben.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

West, 1. Mai.

Präsident: Szentiványi; Schriftführer: Ludwig Horváth und Kádich; Minister: Csékos, Kónyay und Gorové.

Beginn der Sitzung um 10 Uhr.

Das Protocoll wird aufgelegt.

Pataj: Er habe als Abgeordneter das Recht, Zuschriften, die an das Haus gelangen, zu lesen; nun habe er aber den Brief Kossuth's, worin er die Wahl zum Abgeordneten von Füßkirchen ablehnt, nicht zu lesen bekommen, er habe denselben von dem Präsidenten und Schriftführern vergeblich verlangt.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements, including 'Josef Mle.', 'Voelcker & Comp., Wien.', and 'Kolonrat-Ring 4'.

Der Präsident erklärt, daß dieser Brief nach der Erledigung gleich jeder anderen Zuschrift in das Archiv des Hauses hinterlegt worden; dort könne ihn der Abgeordnete lesen.

Ludwig Horváth (Schriftführer) erklärt, daß Patay den fraglichen Brief nicht verlangt habe.

Graf Béla Kéglévi erklärt, daß die Antwort des Finanzministers auf seine Interpellation bezüglich des Tabakexportes ihn nicht vollständig befriedigt habe; die Maßregeln, die der Finanzminister für die Zukunft in Aussicht stellt, helfen den Uebelständen der Gegenwart nicht ab. Es ließe sich ein höherer Preis für den ungarischen Tabak erzielen.

Finanzminister Lönyay erwidert, daß diesmal nicht die speciellen Interessen einzelner Producenten berücksichtigt werden könnten, es mußte vor Allem das Interesse des Staates gewahrt werden (Beifall Rechts).

Vranoványi überreicht und befürwortet ein Gesuch der Stadt Neufay wegen Subventionirung des serbischen Nationaltheaters.

Wird der Budgetcommission zugewiesen.
Hierauf folgt der Bericht der ständigen Petitionskommission.

Verordnung über telegraphische Geldanweisung.

Pest, 1. Mai.

Das Amtsblatt bringt in seiner heutigen Nummer eine vom 27. April datirte Verordnung des k. ungarischen Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel über die Einleitung telegraphischer Post-Geldanweisungen, welche den Interessen des Verkehrs eine große Erleichterung und Förderung darzubieten verspricht. Wir theilen den Wortlaut derselben nachfolgend mit:

Vom 20. Mai angefangen können Post-Geldanweisungen an dort, wo eine telegraphische Verbindung existirt, auch telegraphisch effectuirt werden und zwar in folgender Weise und unter folgenden Bedingungen:

1. Der Anweisende selbst stellt bei Erlegung des zu assignirenden Betrages die Anweisung auf einem hierzu bestimmten Blanket, das ihn von der Postanstalt unentgeltlich verabsolgt wird, nach bisheriger Weise aus, nur daß er unter dem Worte „utalvány“ (Anweisung) das Wort „táviratilag“ (telegraphisch) hinzufügt. Auf dem Abschnitt der Anweisung kann noch jede sonstige Mittheilung angemerkelt, bei Zeitungs-Pränumerationen die Adressschleife aufgeklebt werden. Da jedoch diese Anweisung dem Abgabepostamt in Postwege zugesandt wird, so hat der Anweisende, falls er eine auf die Bestimmung des Geldes bezügliche oder eine andere keinen Verzug duldenbe Mittheilung dem Adressaten telegraphisch zukommen lassen will, diese Mittheilung schriftlich dem Ausnahmepostamt zu übergeben, welches dieselbe sofort gleichzeitig mit der Anweisung telegraphiren läßt.

Beträge bis zu 50 fl. können bei allen Postämtern der Monarchie angewiesen werden. Anweisungen und Auszahlungen von Beträgen von 50 fl. bis zu 500 fl. können bloß bei nachbenannten Postämtern und Postcassen angenommen und effectuirt werden und zwar:

In Ungarn, Siebenbürgen, Slavonien und Croatien: Arad, Kronstadt, Ofen (Festung), Debreczin, Eszseg, Fiume, Raab, Carlstadt, Kaschau, Klausenburg, Hermannstadt, Großwardein, Fünfkirchen, Pest, Preßburg, Debenburg, Segedin, Stuhlweissenburg, Ut-Sissef, Temesvar, Warasdin, Zara, Agram und Semlin.

In Sr. Majestät übrigen Ländern: Wien, Baden, Belgrad, Bochnia, Bozen, Bregenz, Brigen, Brody, Bruck an der Mur, Brünn, Cattaro, Czernowitz, Eger, Feldkirch, Görz, Graz, Hohenstadt, Innsbruck, Ischl, Karlsbad, Klagenfurt, Krakau, Kufstein, Laibach, Lemberg, Linz, Lunenburg, Meran, Marburg, Olmütz, Pola, Prag, Przemyßl, Ragusa, Reichenberg, Roveredo, Salzburg, Spalato, Stanislau, St.-Pölten, Tarnow, Tarnopol, Töplitz, Trient, Triest, Treppan, Villach, Wiener-Neustadt; ferner auch in Belgrad.

2. Der telegraphisch angewiesene Betrag wird von dem Postamt am Orte der Bestimmung, falls der Adressat dort sich aufhält, sogleich gegen Empfangsbefestigung ausgefolgt.

Falls jedoch der Adressat außer dem Orte des Postamtes wohnt, so wird demselben bloß das Anweisungstelegramm mittelst Expressen zugestellt, und ist es seinem Ermessen überlassen, das angewiesene Geld persönlich beim Postamt zu erheben oder sich dasselbe auf seine eigene Gefahr durch seinen Bevollmächtigten bringen zu lassen. — Wenn das Anweisungstelegramm Abends nach der Amtsstunde bei dem Postamt anlangt, so wird das Telegramm und respective der Geldbetrag nur erst am andern Tage zugestellt.

3. Für Anweisungstelegramme sind folgende Gebühren voraus, d. h. bei der Aufgabe zu entrichten: a) bei Anweisungen bis 200 fl. die gewöhnliche Telegraphengebühr, bei Anweisungen über 200 fl. die Recommantationsgebühr, d. h. noch einmal so viel, als für gewöhnliche Telegramme entrichtet wird; b) die Anweisungsgebühr, welche bei Anweisungen bis 50 fl. 10 kr. beträgt und durch die auf die Anweisung gehörende Briefmarke gedeckt wird; bei telegraphirten Anweisungen auf mehr als 50 fl. das für beschwerte Postsendungen entfallende Wertporto mit Rücksicht auf Entfernung und Betragesziffer; so z. B. bei Anweisungen bis 100 fl. und 5 Meilen 10 kr., bis 50 Meilen 15 kr. und noch weiter 20 kr., welche Gebühr bar erlegt wird; c) eine Gebühr von 10 kr. für Abfindung des Telegramms vom Aufgabepostamt zur Telegrafestation, jedoch nur in dem Falle, wenn das Telegrafsbureau sich außerhalb des Postgebäudes befindet; d) 15 kr. als Zustellungsgebühr, wenn die Anweisung am Sitz des Aufgabepostamtes zugestellt sein wird, oder 50 kr. als Express-Gebühr für jede Meile, wenn der Adressat außerhalb des Sitzes des Postamtes wohnt.

4. Es können auch Anweisungen mit „poste restante“ telegraphirt werden, in welchem Falle eine Zustellungs- oder Expressgebühr nicht entrichtet wird; der Adressat hat jedoch das Telegramm und den angewiesenen Betrag innerhalb 3 Monaten persönlich zu übernehmen, widrigenfalls letzterer an den Aufgeber zurückgeht.

5. Die mangelhaft bedeckte Gebühr, wenn z. B. anstatt 50 kr. Expressgabe bloß 10 kr. Zustellungsgebühr entrichtet worden — hat der Adressat und im Weigerungsfalle der Aufgeber nachträglich zu ergänzen.

6. Wenn das Anweisungstelegramm den Adressaten wegen dessen vorgenommenen Aufenthaltswechsel nachgesandt werden muß, so geschieht diese Nachsendung mittelst Briefpost und wird das Telegramm an den neuen Bestimmungsort nur dann mittelst Expressen zugestellt, wenn eine solche Zustellung am ursprünglichen Bestimmungsorte nicht versucht worden ist.

Aus Abyssinien.

Was an brieflichen Mittheilungen aus Abyssinien in Londoner Blättern vorliegt — die spätesten gehen nicht über den 1. April hinaus — hat allerdings nunmehr einen großen Theil seines Interesses verloren, aber um ein vollständiges Bild der Expedition bis zu ihrem Abschlusse zu geben, dürfte es doch wünschenswerth sein, die einzelnen interessantesten Punkte aus diesen Briefen hervorzuheben. Wir thun dies in Folgendem:

Am 21. März befand sich Sir Robert Napier mit einem Theile der Pionnierabtheilung in Mussagita, am 22. erreichte er Lat. Der Weg vom Aschangi-See zum ersten Orte, etwa 7 Meilen, war sehr leicht; hinter Mussagita jedoch wurde er so schlecht, daß hier die Truppen Halt machen mußten, um den Pionniers Zeit zu geben, die Haupt Hindernisse hinwegzuräumen. Sir Robert war selbst hinausgeritten, um die Arbeiten zu beaufsichtigen; er stürzte mit dem Pferde, nahm aber glücklicher Weise nicht den geringsten Schaden. Die erste Brigade, unter Obrist Staveley, befand sich einen Tagmarsch hinter der Pionnierabtheilung, und dicht hinter ersterer rückte die zweite Brigade vor, die einige Tage vorher Antalo verlassen, Staveley nahezu überholt hatte und nur einen Tagmarsch hinter ihm war.

Die Zahl der Truppen, welche über Antalo hinaus auf Magdala zu vorzurücken bestimmt waren, betrug ungefähr 6000 Mann, doch war noch unbestimmt, ob diese alle bis Magdala kommen oder nicht vielmehr theilweise zur Formirung eines Depots und zur Bewachung des Gepäcks commandirt werden würden. Denn am 22. waren genaue Befehle erlassen worden, fast das ganze Gepäck zurückzulassen. Nur ein Zelt für je 12 Officiere und eines für je 20

Mann sollten mitgenommen werden; die Nahrungsmittel waren auf 30 Tage berechnet, die eine Hälfte führte das Regiment selbst mit und die andere folgte mit der beschränkten Anzahl von Maulthierern, deren jedem nicht mehr als 10 Pfd. zugebracht waren. Die Entfernung zwischen Lat und Magdala wurde von den Eingeborenen auf etwa 72 Meilen veranschlagt, bald indeffen stellte sich heraus, daß sie mindestens 96 Meilen betrug.

Und diese Meilen mußten alle auf unwegjamen Straßen zurückgelegt werden; denn nach Zurücklassung des größeren Theiles der Maulthiere wurden die Vorarbeiten der Pionniers gänzlich eingestellt und hinweg ging über Sand und Stein. Trotzdem hoffte man in Zeit von einer Woche vor Magdala zu stehen, und sämtliche Leute freuten sich den König Theodor, der ihnen so manche Mühe und Entbehrung verursacht hatte, einmal tüchtig schütteln zu können. Mara Wur wurde am 24. und Dilby am 25. März erreicht. In letzterem Orte, vom ersten etwa 18 Meilen entfernt, wurde ein Depot errichtet und eine Compagnie zur Bewachung des Gepäcks zurückgelassen. Dieses war nunmehr bis aufs Aeußerste reducirt und nur je 30 Pfd. den Officieren, je 15 Pfd. den Unterofficieren und Gemeinen erlaubt. Eine fernere Beschränkung hätte nothwendiger Weise in der Zurücklassung der Zelte oder der Lebensmittel bestehen müssen. Erstere waren nicht zu entbehren, weil häufig genug kalte Nächte auf unausstehlich heiße Tage folgten und man die Amdauer des schönen Wetters bezuglich

Der Proviant mußte auch mitgenommen werden, wenn auch die Eingeborenen freundliche Gefinnungen zeigten und Lebensmittel zuführten, so hätte die Einbringung derselben doch den Streifzug nach Magdala noch mehr verzögert. Und um dieses zu vermeiden, war ja eben das Gepäck reducirt worden. Die Zufuhr bildete jedoch eine angenehme Abwechslung in den täglichen Nahrungsmitteln. Geflügel und Eier erinnerten fast an europäischen Comfort. In Dilby, wo letztere zum erstenmale zum Kaufe angeboten wurden, war der Preis anfangs nur 2 1/2 D., binnen kurzem stieg derselbe in Folge der „starken Nachfrage“ auf 5 D. an Stück. Diese Art und Weise, die Lebensmittel zu kaufen, nicht zu rauben, war den Abyssinern unerhört; das warthe wenig Muth, glaubten sie, und sie hegten demnach starke Zweifel an dem Erfolge der Expedition gegen den mächtigen und fürchterlichen König Theodor.

Neuestes.

Berlin, 1. Mai. Die „Kreuzzeitung“ glaubt, es werde ein Ausweg zur Regelung zwischen Preußen und Oesterreich in der nordschleswigischen Frage durch directe Verständigung gefunden werden, welche sojann Dänemark lebiglich zur Annahme oder Ablehnung vorzuliegen wäre.

Der württembergische Minister des Aeußern Barnhiller hat seinen Sitz im Zollparlamente eingenommen.

Paris, 1. Mai. Buderj wurde gestern vom Kaiser in einer Abschiedsaudienz empfangen.

London, 30. April. Der Jenier Burke wurde zu fünfzehnjähriger und Shaw zu siebenjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt; Casey wurde freigesprochen.

London, 1. Mai. Im Unterhause beantragte Disraeli, daß wegen dem gestrigen Abstimmungsergebnisse der unveränderten Cabinetsfrage das Parlament bis Montag zu vertagen. Es circuliren unbeglaubigte Gerüchte einer bevorstehenden Parlamentsauflösung.

Belgrad, 1. Mai. Die Stadt Bischofe in Bosnien wurde von Wesan Mitschitsch überfallen, geplündert und daselbst ein Blutbad angerichtet; die Stadt ist fast ganz vernichtet.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 2. Mai. Heute Nachmittags um halb 3 Uhr ist Se. kaiserl. Hoheit der Durchlauchtigste Erberzog Albrecht, F. M. und Armee-Obercommandant, von Teeresvar kommend, hier angelangt. Höchstderselbe inspicirte sodann die auf dem Exercierplatz diesseits der Maros in voller Parade aufgestellte Garnison der Festung und der Stadt Arad, ließ dieselbe desfiliren und begab sich hierauf in die Festung. An der Grenze unseres Comitats, in Besigmenthaz, wurde Se. kaiserl. Hoheit von den Vertretern des

Genulleron.

Die Heimkehr vom Balle.

Ein Charakterbild von A. R.

(Fortsetzung.)

„Die Blige der Brillanten beleuchteten mir eine schwarze nackte Menschengestalt; es war der unglückliche Slave, der die Brillanten in dem ausgewählten Boden Brasiliens suchte, während hinter ihm das spärende Auge eines Slaventreibers jede seiner Bewegungen belauschte, ob er vielleicht einen kostbaren Fund verschludete. Aber der Slave lieferte seine Funde ab und kaute Abends seine harten Maiskörner. Heute glänzten die Brillanten am Halse der Gräfin, durch die Lederbissen aller Länder zögernd hinabglitten, weil sie von keinem Hunger gerufen waren.“

„Dann war es mir, als sei ich auf dem Meere. Ich sah an langem Tau einen Menschen aus der Tiefe des Meeres in das Boot emporziehen. Blut stürzte ihm aus Mund und Nase und lange lag er bewußlos da. Andere leerten inzwischen einen Sack, der ihm am Gürtel hing. Er enthielt große platte Muscheln. Solcher Muscheln sah ich auf dem sonnurchglänzten Küstensand des nahen Eilandes viele liegen, zu kleinen Haufen angegeschichtet. Die Häulniß der Muscheltiere verpefete ringsum die Luft und doch wurden die Haufen dann zu hohen Preisen an herzugekommene Käufer versteigert. Es war eine Art Lotterie. Die Käufer durchsuchten dann die zu Roth verfaulten Thiere nach — Perlen. Ich sah freudige und betrogene Gesichter, und auch das stolze lächelnde Auge der Frau Gräfin mußte dorthin blicken, wo Menschen ihr Köstlichstes, ihren Lebensodem, daran legen, um ihr Perlen zu suchen, dieses kostbare Erzeugniß einer Krankheit.“

„Sind das die Perlen?“ fragte Fanny erstaunt.
„Man muß sie fast so ansehen. Irgend ein krankhaf-

ter Zustand veranlaßt manche Muscheltiere, in ihrem Innern den Perlmutterstoff, der bekanntlich nichts weiter als von thierischem Leim durchdrungener Kalk ist, und aus dem sich das Thier seine Schale baut, auszuscheiden und so die Perlen zu bilden. Derselbe Stoff ist beinahe nichts werth, wenigstens im Verhältnis zu dem Werthe der Perlen, wenn er nach dem Geheiß des gesunden Lebens von demselben Thiere zur Muschelschale geformt worden ist. Ein größeres Stück Perlmutter, vielleicht von demselben Thiere bereitet, als die große birnförmige Perle im Schmuck der Gräfin beträgt, gab vielleicht den Stoff zu dem bescheidenen Schmuck einer ihrer Dienerinnen. So sonderbar bestimmt sich der Werth der Dinge, nach denen die Laune der Reichen trachtet.

„Das seidene Kleid der Gräfin — und welche der übrigen Damen hätte an ihrem Ballstaat der Seide entbehrt — verknüpfte mir noch inniger meine Lieblingswissenschaft, die Wissenschaft von der Natur, mit den Bedürfnissen der bunten Gesellschaft vor mir. Wie viele Hunderttausende von Seidenraupen hatten sich in ihren Cocons kleine Ruhestätten gewebt, aus denen sie nach wenigen Wochen zu neuem bewegtem Leben erwachen wollten; — der Mensch machte sie zu ihrem Sarge und setzte sich zum Erben der in der Gluth des Ofens Getödteten. Er wickelte mühsam die Hunderte von Ellen langen feinen Fäden ab, und Hunderte derselben gaben erst einen Faden, der dick genug war, um die schwere Seidenrobe unserer Frau Wirthin zu weben. Menschen, denen die Thatfachen der Natur nicht genügen, um ihren, nach dem Fernen grübelnden Verstand zu befriedigen, fragen immer: wozu Dies oder Jenes? Wozu die Insectenverwandlung? Ei, wenn ihr denn auch euer unverständiges Fragen, worauf euch kein Verständiger antworten kann und mag, durchaus eine Antwort begehrt, so nehmt die seidnen Kleider in euren Kleiderschränken dafür. Ihr hättet sie nicht, wenn die Insecten wie die übrigen Thiere als die kleinen Ebenbilder ihrer Eltern geboren würden. — Wie lange ist die Kette von Arbeit, wodurch sich das Maulbeerblatt, welches sich im Wagen der Raupe in den Seiden-

stoff umwandelt, an ein seidenes Kleid knüpfte! Gewiß erhöht es den Werth eines Besizes und den Genuß daran, wenn man es nicht scheidt, in Gedanken den langen Weg rückwärts zu gehen, der bis an die Quelle seines Ursprungs führt. Freilich nicht bei jedem. Denn ein solcher Weg führte mich in den Wohnsitz die Menschheit schamroth machenden Elendes. Während unsere Damengesellschaft vor der ledernen Tafel behaglich saß und hundert Kerzen taghellen Glanz verbreiteten, die Luft von Wohlgerüchen künstlich gepflegter Blumen duftete und der Winter von Niemand empfunden wurde, sah ich im Geiste hinter jedem Stuhle — es bestammerte mich bitter — eine bleiche Spitzköpplerin sitzen, wie sie in ihren feinen, weißen, aber abgemagerten Händen die hundert Klöppel spielen ließ. Ich hörte im Geiste das lustige Geplauder der Tafel, überkönt von dem eintönigen stillen Klappern der dem Unludigen so zauberhaft erscheinenden Klöppelarbeit. Dann lästete Jede ihr trübes Lämpchen aus, um mit dem Tagelohn heim zu gehen, der gerade so viel betrug, als das Confect kostete, welches eben eine der Damen — nekad nach ihrem Anbeter warf und dann der Fuß eines Bedienten zertrat. Müßte nicht der Bedante hieran die Spigen auf dem Nacken unserer reichen Damen zu stehenden Nadelspigen verwandeln?

„Mein Sinnen riß mich immer weiter fort. Ich sah vorhin Negerclaven nach Diamanten suchen; nun sah ich den freien Neger, nicht minder im Dienste unserer Schönen, durch seine heißen Steppen hinjagen, um dem Strauß seine stolzen Federn zu entreißen. Im hohen Norden dann, in den Schneegebirgen Sibiriens, erblickte ich die gebemüthigte Tapferkeit der Vaterlandsliebe. Ein edler Pole, sein Haar war ebenso weiß wie sein Fieb, leuchtete wandend durch den tiefen Schnee, denn ihm fehlte noch ein Stück an der abzulebenden Zahl von Jobelfellen. Frey verhält es sich vielleicht die Schultern einer gedankenlosen Ballkönigin, die vielleicht doch noch lieber mit ihrem theueren Fuß, mit ihrer Schönheit prunkte.“

(Schluß folgt.)

brungsmittel wa-
führte das Re-
der beschränkten
mehr als 100
zwischen Lat und
etwa 72 Meilen
daß sie minde-
wegjamen Stra-
fassung des grö-
Verarbeiten der
gings über Stod
von einer Woche
teute freuten sich,
Mühe und Ent-
mitteln zu können.
25. März er-
etwa 18 Meilen
e Compagnie zur
Dieses war nun-
je 30 Pfd. den
und Gemeinen
te notwendiger
der Lebensmittel
entbehren, weil
heiße Tage folg-
etters bezweifelte.
en werden, denn
Einnahmen zög-
die Einbringung
noch mehr ver-
ja eben das Ge-
jedoch eine ange-
ungsmitteln. Ge-
päischen Comfort.
Kaufe angeboten
e, binnen kurzem
auf 5 D. per
mittel zu kaufen,
hört; das ver-
begten demnach
dition gegen den

Comitats- und des städtischen Municipiums ehrenbietet
begünstigt. Wie wir hören, wird Höchstselbe nur einige
Stunden in der Festung verweilen und dann die Rückreise
nach Temesvár antreten.
* In den nächsten Tagen kommt auf unserer Bühne
zum Vortheile des reich talentirten Schauspielers und Regis-
seur Herrn Drágus das alte Schauspiel „Johann Her-
zog von Finnland“ der Frau von Weisenthurn zur Auf-
führung. Was an der Darstellung dieses Schauspiels be-
merkenswerth ist, daß es nach einer Uebersetzung unseres
großen, im freiwilligen Exil lebenden Landsmannes Ludwig
Koch jun. gegeben wird. Es scheint also, daß sich der nach-
mals so berühmte Redner und Publicist in seiner Jugend
auch mit der dramatischen Literatur beschäftigte. Unter allen
Umständen glauben wir die erwähnte Vorstellung der Beach-
tung aller Theaterfreunde empfehlen zu dürfen.
* Im Tótvárder Bezirk des Arader Comitats ha-
ben sich die sogenannten Kolumbácker Fliegen, (Scatopse
reptans) heuer bereits am 24. April, somit bedeutend frü-
her als in sonstigen Jahren gezeigt. — Da dort wegen
Mangel an Hutweiden die Nuthiere zumeist noch in den
Stallungen gehalten werden und auch das Landvolk über die
zu erregenden Vorsichtsmaßregeln gegen diese schädlichen
zu erweisen wurde, so steht zu hoffen, daß der erste
Schwarm dieser Fliegen, bei der gegenwärtigen niedrigen
Temperatur und der regnerischen Witterung, ohne größeren
Schaden anzurichten, zu Grunde gehen wird.
* General Klapka soll — wie „Házánt“ erfahren
haben — zum Landesverteidigungsminister ernannt
werden.
* Sr. Majestät haben der Tochter Marie, des
Barthelemy Szemere, bis zu ihrer Verheirathung oder
sonstigen Verfertigung einen Gnadengehalt von 600 fl. aller-
gnädigst bewilligt.
* In Postreisen soll man, dem „Századunt“ zufolge,
mit aller Bestimmtheit davon sprechen, daß der königliche
Hof künftig in jedem Jahre sechs Monate lang in Ofen
weilen werde.
* (Ein Generalbefehl.) Der neue Landes-Com-
mandirende in Steiermark, FML. Baron Maroicic, hat
in der Grazer „Tagesspost“ unterm 22. d. einen General-
befehl erlassen, dessen Schluß lautet: „Strenge Disciplin
und Gehorsam bilden die Basis unseres Standes, jedoch darf
aus diesen kein pedantisches Formenwesen und geistloser Me-
thorismus hervorwuchern. Eine fruchtbringende Intelligenz
ist erwacht, wir sehen bereits ihre wohlthätige Wirkung in
allen Militärzweigen. — Ich finde die Truppen in Arbeit
und Thätigkeit, und wir müssen darin mit allen Kräften fort-
fahren. Stillstand wäre ein Rückschritt, Wissenschaft ist
Macht! — Vorwärts die Lösung der Zeitgeit — und die
Armee erkennt und folgt diesem Ruf! Und so begrüße ich

mit den besten Hoffnungen die Truppen und alle meine er-
probten Kriegscameraden.“
* Der englische Consul in Serbien hat an den Herrn
Oberabbiner Leopold Löw, der nach Semlin berufen war,
um dort bei der Emancipationsfeier zu predigen, folgendes
Schreiben gerichtet: „Werthester Herr! Es ist mir leid, daß
meine Consulatsgeschäfte mich verhindert haben, der interes-
santen Feierlichkeit, die gestern in Semlin stattgehabt, beizu-
wohnen. Ich bedauere dies umso mehr, als ich weiß, wie
viel ich verloren habe und welche große Friedebigung es mir
gewährt hätte, Ihr ernstes und edles Plaidoyer für die Prin-
cipien religiöser Duldsamkeit anzuhören. Nach meiner schlich-
ten Ansicht ist die Sache der echten Religion selber — ich
meine der Religion des Friedens und des Wohlwollens gegen
alle Menschen, im Gegensatz zu der auf weltlichem Privile-
gium oder auf Ausschließung gegründeten — die wesentliche
Frage, welche unter verschiedenen Namen und Gestalten ge-
genwärtig die ganze Welt bewegt. In meiner letzten De-
pesche an Ihrer Majestät Staatssecretär über die in Serbien
herrschende religiöse Intoleranz hob ich hervor, welche Er-
muthigung und Unterstützung, um nicht zu sagen, Rechtsfer-
tigung, sie in den damals noch bestandenen illiberalen Insti-
tutionen der angrenzenden österreichischen Staaten gefun-
den . . . Wir werden nun sehen, ob die serbische Regierung
jetzt, da sie sich nicht mehr auf die Intoleranz der civilisir-
teren Länder berufen kann, in ihrer Weigerung, den Ansprü-
chen des israelitischen Theils der serbischen Bevölkerung ge-
recht zu werden, noch weiter beharren werde. — Ich ver-
harre, Sir, Ihr gehorsamer Diener J. A. Longworth.“
* Wie die „Wiener Abendpost“ vernimmt, hatte der
romänische Minister des Aeußern an sämtliche Vertreter
der europäischen Mächte in Bukarest eine Note gerichtet, in
welcher die Judenverfolgung in Abrede gestellt wird, und
zugleich tabelnd auf die Thätigkeit des österreichischen Ge-
neralconsuls in Bukarest hinweist, indem er eine energische
Note an Bratiano richtete, in welcher er in bestimmtesten
Ausdrücken die Judenverfolgung constatirte und die volle
Schabloshaltung der betroffenen österreichischen Unterthanen
beanpruchte.
* (Zum Proceß Chorinsky.) An Herrn Pro-
fessor Wahlberg an der Wiener Universität ergingen mehr-
fache Anfragen über das wahrscheinliche Schicksal des Ver-
brechensgenossen der Julie Eberghy in München nach dem
Systeme des bairischen Gesetzes. Wie der „Wanderer“ ver-
nimmt, äußerte sich diese criminalistische Autorität dahin,
daß, wenn das Beweismaterial in die Hände der Morde-
an der Gräfin Chorinsky rechtlich feststelle, und „überlegter
Entschluß“ von den Geschwornen angenommen werde, das
Urtheil auf Tod lauten müsse und der Gerichtshof nicht be-
fugt sei, diese Strafe auf Zuchthaus herabzusetzen. Von dem
im bairischen Strafgesetze aufgestellten Grundsätze, daß die

auf das Verbrechen gesetzte Strafe nicht bloß den Thäter,
sondern auch den Anstifter treffe, könne nur hinsichtlich aller
übrigen Theilnehmer abgewichen werden. Sollte die Kron-
im Gnadenwege die Todesstrafe in eine zeitliche Zuchthaus-
strafe verwandeln, so müßte der Verurtheilte nach Erhebung
dieser Strafe an das competente österreichische Gericht ab-
geliefert und derselbe neuerdings einem Strafverfahren nach
österreichischem Rechte unterzogen werden, wobei die bereits
in Baiern erstandene Strafe in die nach österreichischem
Gesetze zu verhängende Strafe einzurechnen wäre. Jedoch
könnte hinsichtlich der dem Grafen Gustav Chorinsky zur
Last gelegten strafbaren Handlung nach bairischem Gesetze
durch königliche Verordnung eine gelindere Bestrafung als
sie die bairischen Gesetze bestimmen, unter den Bedingungen
des Art. 14 zu Theil werden. Ob die Voraussetzungen
dieser Artifel vorhanden seien, ist lediglich der Ermägung
des Königs anheimgestellt, so daß den bairischen Gerichten
hierüber eine weitere Prüfung nicht zusteht.
* (Ein Fürstenthum Rothschild.) Die Familie
Rothschild soll gefürstet werden, so lautet, der „Triest“ zu-
folge, das neueste Berliner Börsengericht. Die großen bay-
rischen und schlesischen Besitzungen des Hauses sollen zu
einem Fideicommiss vereinigt und dem jedesmaligen Besitzer
des Fideicommisses die Fürstenthrone übertragen werden.
* (Ein neuer Aérostat.) Aus Pola wird der
„Triest. Ztg.“ geschrieben: Ein Holländer, der sich gegen-
wärtig in Pola aufhält, hat einen Apparat erfunden, welcher
bloß mit einer Luftpumpe versehen, ohne den geringsten Auf-
wand an Materialien, sich hebt und in der Luft schwebend
erhalten wird. Diese Vorrichtung ist nur in kleinem Maß-
stabe von ihm ausgeführt und versucht worden und das Re-
sultat hat in Pola die größte Verwunderung hervorgerufen,
um so mehr, als dieser Apparat höchst einfach konstruirt ist
und leicht ausgeführt werden kann. Bringt er es zu Stande,
daß er denselben auch mit Sicherheit nach jeder Windrich-
tung hin in Bewegung setzen kann, dann ist dieser Erfindung
unbedingt eine große Zukunft vorbehalten.
* (Nothstand in Finnland.) Aus Helsingfors
liegt ein Brief vom 14. April vor, nach welchem die Noth
nicht im Abnehmen, sondern im Zunehmen begriffen ist.
„Bis jetzt“, heißt es, „haben die Leute Brot gebacken aus
Heu, Stroh, Lannrinde, Birkenrinde, Sägespänen u. i. w.,
ja, sie haben Brot gebacken aus ein Viertel Mehl und drei
Viertel mit Sand vermischter Thonerde. Aber jetzt ist viel-
fach auch der letzte Rest von Mehl verzehrt und sie haben
kein Geld, Mehl zu kaufen, und keine Arbeit, sich Geld zu
verdienen. So bleibt ihnen nichts Anderes übrig, als zu
verhungern — und sie verhungern auch zu Hunderten! Ja,
wie viele Tausende werden noch sterben, wenn ihnen nicht
geholfen wird!“

glaubt, es
Preußen und
durch directe
Dänemark
legen wäre.
Neußern Barn-
angenommen.
stern vom Kaiser
wurde zu
Zuchthausstrafe
beantragte Dis-
ungsergebnisse der
bis Montag zu
erüchte einer be-
schese in Vos-
allen, geplündert
stadt ist fast ganz
um halb 3 Uhr
tligste Erberzog
ant, von Te res-
inspicirte soham
ros in voller Pa-
der Stadt Arab,
hierauf in die
s, in Sigmund-
Vertretern des

Wirthschafts-Geräthe,
als **Anbau- und Sammel-Maschinen** (gyűjtőgépek),
Ochsenwägen, Eisenpflüge sammt Zubehör, werden von
Seite der Herrschaft Badás mittelst einer
Sonntag den 17. Mai 1. J.
in Badás abzuhaltenden Licitation verkauft werden. (291—1,3)
Die seit einer Reihe von Jahren renommirte
Farben-Handlung (103—1,20)
des
N. STEINITZER,
Maler und Anstreicher, Winkler'sches Haus, Hauptplatz Nr. 3,
empfehlend dem pl. t. Publicum auch für diesen Sommer ihr reich assortirtes Lager
sowohl in **abgelagertem Oelfarben,** als auch trocknen Erd-
firnissen, fein geriebenen **Oelfarben,** und **Mineralfarben** der
allerfeinsten Gattungen; ferner für Zimmermaler eine große Auswahl der
Gläser'schen neuesten und geschmackvollsten Wand-Dessins, fertig
geschnitten mit zwei- und dreifachen Strässeln für Plafonds, Medaillons
ebenfalls für Plafonds, als: **Blumen, Landschaften und Obst.** Für Anstrei-
cher, Sattler, Flabrerer, Lackirer abgelagertes **Leinöl, Firnis** und **Firnis Ex-**
tract; alle Gattungen **Lacke, Copal** von 80 kr. bis 4 fl. per Pfund. —
Damar, Terpentin, sowie alle Gattungen **Pinsel.**
Ferner **Bronze** in jedem Colleur, **Malerleinwände** und **Farben in Blasen**
und **Tubs,** als auch **Anilinfarben** zu möglichst billigen Preisen.

Báró Sina Simon
ő nagyméltósága
székesuti birtokában
117 db. hizós ökör
van eladó. (295—1)
Das Zweckmäßigste in zusammenlegbaren eisernen
GARTEN-MÖBELN,
wie auch zierlich ausgeführte
Zimmer-Möbeln
empfehlend zu billigen Preisen die Eisen-Handlung von
A. Weiler's Söhne.

1864er PROMESSEN,
mit welchen **250,000** Gulden
schon am **2. Juni 1868** zu gewinnen
sind, auf je 10 Stück 1 gratis zu haben bei
Voelcker & Comp., Wien,
Kolowrat-Ring 4
Franktete Zusendung der Ziehungsliste 30 kr. — Aufträge gegen ganze
Nachnahme können nicht effectuirt werden. (277—3,10)

Ein Haus
in der Gemeinde **Fönlak** im
Banat, an der Landstraße unter
Nr. 250 gelegen, bestehend aus
einem Verkaufsgewölbe, einer Woh-
nung aus drei Zimmern, dann
Küche, Kammer, Keller, Garten,
einer neuerbauten Delmühle, sowie
einem schönem Weingarten, ist aus
freier Hand stündlich zu verkaufen
und das Nähere bei R. Woyházy,
Zündhölzchenfabrikant in Ad, zu
erfragen. (259—2,3)

Grundlad,
Wirthschafts-, Glanz- u. Grundlad,
das vorzüglichste und billigste für Fußböden.
Der Lack kann
von Jedermann mit einem Pinsel aufgetragen
werden, trocknet
in einigen Stunden und verleiht dem Boden
einen besondern
Glanz. Der Umstand, daß dieser Lack so leicht und reinlich ge-
handhabt werden kann, so auch, daß das mit selbem eingeleimte
Zimmer schon in einigen Stunden dem Gebrauche übergeben
werden kann, dürfte denselben besonders empfehlen.
(230—2,3)
Preis für 1 Pfund 1 fl.
In Arad bei **Franz Ströbl** (vorm. Carl Lillin).

Haus-
Be. kauf.
Das Haus Nr. 7 in der
Schlangengasse ist aus freier
Hand zu verkaufen und das Nä-
here zu erfragen beim Eigen-
thümer (208—10)
Daniel Rodler.

Zu auffallend billigen Preisen
sind feinst geriebene
Oelfarben und Firniß
zu haben in
L. Reiter's Oel-Depôt,
Forray Gasse.
(194—7)

Anzeige.
Der Geseftigte beehrt sich hiemit einem hochgeehrten pl. t. Publicum die
höfliche Anzeige zu machen, daß er das Gasthaus
„zum Telegrafem“
Schlangengasse Nr. 18, käuflich an sich gebracht und dasselbe auf das eem-
fortabeste eingerichtet hat.
Indem derselbe somit dieses mit einem sehr schönen Garten versehene
Local der gütigen Beachtung eines geehrten Publicums bestens empfiehlt,
gibt er gleichzeitig das Versprechen, daß er für schmackhafte Speisen, gute
Getränke, sowie für eine prompte und billige Bedienung bestens vorgeeorgt
hat, und bittet demnach um gütigen zahlreichen Zuspruch
Arad, im April 1868. ergebenst
Josef Lederwas,
Gastgeber.
(282—2,3)

Zu verkaufen.
Wegen Renovirung sind mehrere Caffeehaus-Requi-
siten, wie auch 2 in gutem Zustande befindliche Billards
im Caffeehause „zur Stadt Wien“ billigst zu verkaufen

Echter
Syroppo Pagliano.
Das einzige Universal-Blutreinigungsmittel.
Bisher unerreicht in seiner Wirkung für die Verdauung und radikale
Blutreinigung, als für die Ernährung und Kräftigung des Körpers, auch von
überragender Wirkung ist dieser Syrup in den meisten anderen Krankheiten,
wo die angewendeten Arzeneien weder Heilung noch Besserung bewirken, da
dieselbe das Blut von den verdorbenen Säften reinigt, verbessert und ersischt,
daher Jedermann wegen dessen wohlthätiger Wirkung so ersucht, daß derselbe
nicht nur selbst diesen Syrup als bewährtes Hausmittel achtet, sondern frei-
willig Andere aneifert, solchen sich anzuschaffen.
Dieser Syrup ist echt und unverfälscht durch meinen alleinigen Haupt-
Agenten
Stefan Giergl, Spielkarten-Fabrikant
in Pest, Elisabethplatz Nr. 14
sammt Gebrauchsanweisung zu beziehen.
Eine Flasche Syrup 1 fl. 40 kr.
Schö 7 „ 50 „
Zwölf 14 „ — „
Hundert 100 „ — „
Größere Abnehmer werden auf das Möglichste berücksichtigt.
(285—2,0) **Hieronymus Pagliano,** Professor in Florenz.

Beilage zur „Kraider Zeitung“ Nr. 103.

Handels- und Börsenachrichten.

U. R. Grad, 2. Mai. Bei äußerst belanglosem Verkehr im Getreidegeschäft, haben die Preise in Folge allseitig matten Ausgebotes die Nachfrage.

Heute Weizen sind sowohl hier wie Oben montan ganz unbeachtet, da die Mühlen bei dem schlechten Wetter sehr reserviert bleiben, geringe Gattungen sind von Export mehr gefragt, aber nur zu gedrückten Preisen. Korn ganz ohne Frage; einige kleine Partien wurden zu 3.75 bahnfrei verkauft, ein Köstchen Hochprima ab Lager zu fl. 3.65.

Gerste ebenfalls ungefragt und nur zum Conium gekauft, bedingt fl. 2.15-20 pr. Mezen. Futurum gilt fl. 2.50, zu diesem Preise wurde eine kleine Primaware pr. Mai bahnfrei verkauft. Halbsfrucht wird zumeist von Landconsumenten gekauft zu fl. 3.75-4.25 je nach Qualität.

Spiritus bleibt ziemlich unverändert; für Laufe Mai werden mehrere Partien à 51 kr. pr. Grad sammt Faß gekauft; wir notiren heute Prompt en gros 50 1/2 kr., einmal bei mäßigem Conium 51 kr. per Grad inclusive Faße.

Die Wochenmarktzufuhren waren gering. Bei geringer Anfuhr gilt Prima-Weizen fl. 5.60-75, geringere Gattungen erzielten fl. 4.80-5.25 je nach Qualität. Korn gering zugeführt galt fl. 3.60-65. Futurum wurde à fl. 2.50 gekauft.

Die Witterung ist heiter und angenehm warm. Der Maros-Wasserstand bleibt gut fahrbar.

Lemesvarer, 1. Mai. (Geschäftsbericht der Auctionsballe des „Lemesvarer Lloyd.“) Die stündliche Witterung wirkt so günstig auf den Bestand der Saaten, daß die Hoffnung auf ein ergiebiges Ernterückstück sich in einer weniger zurechnlichen Haltung Besitzer von Weizen ausdrückte, und ein Preisrückgang von 10 kr. per Zoll-Centner, sowohl schwerer als milderer Sorten, zu verzeichnen ist.

Randzuzufuhren fehlen gänzlich. Wir notiren:

Weizen 87-89 1/2 pfb. à fl. 6.10-6.15; 86-89 1/2 pfb. à fl. 5.85-5.90; 85-89 1/2 pfb. fl. 5.65-70; 89 1/2 pfb. fl. 5.45-50; kernschüffiger Weizen 82-89 1/2 pfb. fl. 4.80.

Korn preishaltend 78-80 pfb. fl. 3.80.

Maiz angeboten fl. 2.50 pro Juni.

Gerste flau 69-70 pfb. fl. 2.30-2.40.

Hafer gut behauptet fl. 1.60-1.65-10 pCt.

Spiritus ohne Geschäft.

Industrie-Papiere.

Lemesvarer Dampfmühl-Actien Geld 380, Waare 385. Handels- und Gewerbebank-Actien Geld 160, Waare 165.

Wesl, 1. Mai. Wochenmarktbericht. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 30. v. M. abgehaltenen Wochenmarktes war bedeutend, es wurden in Summa 895 Stück verkauft und zwar: 357 Stück Ochsen von fl. 95-329, 222 Stück Kühe von fl. 70-260, 150 Stück Melkkühe von fl. 62-128, 10 Stück Büffel à fl. 200-237, 104 Stück Jungvieh von fl. 44-112, 52 Stück Kälber von fl. 16-29, per Paar. Der Centner Rindfleisch berechnete sich von fl. 24.50-26.50. Der Markt für Borstenvieh war sehr gut bestellt, es wurden 2135 Stück verkauft, und zwar lebend à fr 26 1/2-29 per Pfund bezahlt.

Köln, 30. April. Getreidemarkt. Weizen fest, loco 10 1/2, per April 9.10, per Mai 9.11, per Juni 9.6 1/2. Roggen steigend, loco 8, per April-Mai 7.10, per Mai-Juni 7.4 1/2. Del weichend, per April 11 1/2, per Mai 11 1/2, per Herbst 11 1/2, Spiritus loco 23 1/2.

Norsbach, 30. April. Getreidemarkt. Weizen geschäft ruhig, Preise fest. Prima 38-38 1/2, gute Mittel 36 1/2-37 1/2, geringe 34 1/2-35.

Hamburg, 30. April. Getreidemarkt. Weizen fest, Roggen animirt, Weizen per April 175, per Mai 175, per Juni 163 1/2. Roggen per April 127, per Mai 125, per Juni 113. Hafer stille. Del per April 22 1/2, per Mai 22, per Herbst 23, flau. Spiritus sehr ruhig.

Paris, 30. April. Mehlmarkt. Per April-Mai 93.75, per Mai-Juni 91.15, per Juni-Juli 88.50, per Juli-August 85.75. Spiritus per Herbst 87, per Sommer 84.50.

Wien, 1. Mai. (Verlosung.) 1860er Lose. Bei der heute stattgefundenen Verlosung der Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen des fünfprocentigen Staatslotterie-Anlehens vom 15. März 1860 haben sich nachstehende Resultate ergeben, und zwar:

Nummern der am 1. Februar 1868 verlosten sechzig Serien dieses Anlehens: 44 510 1019 1126 1476 1824 1892 2263 2863 3103 3155 3917 3963 4033 4148 5249 5755 5944 7262 7996 8401 8538 8693 9391 9411 9703 10359 11016 11179 12111 12222 13362 14225 14595 14763 14799 15262 15576 15868 15962 15980 16212 16968 17156 17172 17191 17198 17470 17637 17848 17868 18358 18386 18932 18939 19125 19457 19745 19767 19846.

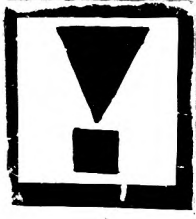
Aus den obigen verlosten sechzig Serien wurden nachstehende fünfzig größere Treffer gezogen, und zwar fiel der erste Haupttreffer mit **300,000 fl. ö. W.** auf Serie 17848 Nr. 2; der zweite Haupttreffer mit **50,000 fl.**

ö. W. auf Serie 3155 Nr. 6 und der dritte Haupttreffer mit **25,000 fl. ö. W.** auf Serie 11179 Nr. 4; Serie 1476 Nr. 15 und Serie 15576 Nr. 5 gewinnen je **10,000 fl. ö. W.** S. 1824 Nr. 10, S. 1892 Nr. 20, S. 2863 Nr. 12 und 19, S. 3917 Nr. 14, Serie 7996 Nr. 7, S. 9421 Nr. 12, S. 12111 Nr. 15 und 19, S. 12222 Nr. 8, S. 14225 Nr. 16, S. 17156 Nr. 17, S. 17172 Nr. 7 und 10, dann 17470 Nr. 6 gewinnen je **5000 fl. ö. W.**; endlich S. 510 Nr. 19, S. 1476 Nr. 7 und 13, S. 3103 Nr. 18, S. 3155 Nr. 9, Serie 4033 Nr. 8, S. 4148 Nr. 3, S. 5249 Nr. 10, 13 und 14, S. 5944 Nr. 3, S. 8538 Nr. 5 und 16, S. 3693 Nr. 12, S. 11016 Nr. 1, S. 14595 Nr. 12, S. 14763 Nr. 13 und 20, S. 14799 Nr. 20, S. 15262 Nr. 1, S. 15576 Nr. 6, S. 16212 Nr. 3, S. 17156 Nr. 9, S. 17637 Nr. 1, S. 17848 Nr. 8, S. 19457 Nr. 12, S. 19745 Nr. 5, erblisch S. 19767 Nr. 3, 5 und 20 gewinnen je **1000 fl. ö. W.**

Auf alle übrigen, in den obigen verlosten 60 Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten 1150 Nummern der Schuldverschreibungen entfällt je nach der Kategorie von 500 fl. und 100 fl. der geringste Gewinn von je 600 fl. und 120 fl. Oesterreichischer Währung. Die Rückzahlung des Capitals und Gewinnes erfolgt bei der k. k. Staats-Schuldencaße, Stadt, Singerstraße, Bancogebäude Nr. 17.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 1. Mai

Staatsfonds			
	Geld.	Waars	
5 pCt. in öst. Währ.	55.75	53.85	45.50
ditto steuerfrei	57.5	57.60	33.75
Steuerant. 4 1/2	92.25	92.60	27.50
ditto anderz.	90.60	90.70	28.50
4 1/2 pCt. Metallg.	55.50	50.75	11.10
In Silber verz. Fonds.			
5 pCt. Nat. Oct. Coup.	62.65	62.75	69.00
ditto Juli dto.	62.70	62.80	77.00
Staatslose.			
1839 Coup.	176.50	171.00	90.25
„ Häufel.	170.00	170.50	85.30
1854 zu 4 pCt.	76.50	76.00	85.40
1860 zu 5 pCt. Coup.	81.10	81.20	25.00
Bausparbank-Actien.			
angarische	72.50	73.00	66.25
„ böhm.	71.00	70.50	64.25
„ creolische u. öst.	70.25	71.00	68.25
„ galizische	63.75	64.25	68.50
Bankpandbriefe.			
National öst. B. verl.	90.40	90.50	99.25
5 pCt.	72.50	72.50	99.75
öst. Cred.-Anst. 4 pCt.	72.50	72.50	89.00
Ungar. B.-Cred.-Anst.	91.00	91.50	89.00
5 1/2 pCt.			



ermittlungs-
Abju-
ung des
ins-Mitghe.
rection.
on
ärzenbier
reis,
Seitel u. S. Krenner
Speisen reduciert
Weiss.
er
iner Zeltl
htheit
Primmer,
weißen Hund.
l.
ELFARBEN. Leinöl,
ack, so auch andere von
Blasen, Malerleinwand,
farben, Bronze, so wie
ne Farben emittelt
schwarz,
angenbaum.
he
rikay
Nr. 3.
g.
ei zum Militär-
ung Grad auf die
O funder Diensta
in der k. k. Mil
Quartier Nr. 195
en.
stifliche Difest
Formulare ausgef
vom Officenten unte
händig unterschrieb
Verhandlung eing
behorde neu ausg
Officenten für die
einen Ruf; fern
obligationen nach
stigt, welches Ein
Beschbieter sofort
B;
Bedingungen vo
ich oder mittel
unterfertigt ha
den gleichfalls ni
gegenüber von der
leichteres selbst dar
längere als die ob
für das Militär
höheren Ratificatio
me jenes des Best
rückgestellt.
re zum Officente könn
einsehen werden.
u-Verwaltung.

Bank- und Industrieactien.		Eisenbahnactien.	
Creditactien	183.50	183.50	121. --
Anglo-Osterr. Bank	81.50	81.70	193. --
Bankactien	118.50	119. --	206. --
Def. Bodencred. für 80 Silb.	178. --	174. --	489. --
Comptentbank	584. --	588. --	123.50
Eisenbahnactien.		Comptentbank. böhm.	
Nordbahn	178. --	178.50	121. --
Staatsbahn	259.70	252.80	193. --
Südbahn	171.10	171.20	206. --
Elisabeth-Westbahn	139.50	139. --	489. --
Gal. Carl-Ludw. Bahn	205. --	205.50	123.50
Cernowitz	178. --	178.50	124. --
Böhmische Westbahn	145. --	145.50	385.75
Yardubitz-Weidenberg	138.50	139. --	
Leitbahn (70 pCt. Einschl.)	147. --		
G o l d e.			
Wien	129.50	129.25	28. --
Dampfschiff	98. --	93.50	23.75
Zinsfuß	119. --	126. --	26. --
ditto & n. 50	53.50	54.50	27.50
Wien-Glücksbau	131. --		21. --
Salm	32.55	33. --	14.75
Wien-Wallf.	25.50	26. --	14. --
Wechsel. (3 Monat.)			
London 100 fl.	96. --	92.25	117. --
Frankfurt 100 fl.	96.50	96.50	117. --
Hamburg 100 fl.	85.50	85.50	46.40
Comptant.			
Präuss. Friede	09.62	09.67	
Englische Sovereigns	11.62	11.67	
Präussische Goldmarken	17. --	17.00	
Silber	114.75	115. --	
Silbercoupons	115.15	115.40	

Wien, 1. Mai. Vorbörsen. Creditactien 180.25, Staatsbahn 259.50, 1860er Lose 80.80, 1864er Lose 84.70, Napoleonsbör 9.33, Lombarden 168.50, Animirt.

Obgleich, wie vorauszusehen, das gestrige Sensationstelegramm keine weitere Bestätigung fand und die beginnenden großen Eingänge bereits Gelbüberfluß herbeigeführt hatten, verkehrte die Börse nur in mäßig gehobener Stimmung für Staatspapiere, Creditactien und bis auf die um 1 Procent höher bezahlten Nordbahnactien in Eisenbahnactien. Dagegen waren Anglo-Osterr. Actien heute abermals um fl. 1/4 und Donauidampfschiffactien um 1 fl. höher. Auch Grundentlastungsbobligationen größtentheils besser bezahlt, für böhmische fehlten selbst zu bedeutend erhöhten Anlagecoursen die Abgeber. Prioritätsobligationen und Pfandbriefe gefragt; in neuen Rubolfactien 132 und 132.25 gemacht. Fremde Valuten steifer und circa 1/2 Procent höher.

Abendbörsen. Creditactien 180.30, Nordbahn 1790, Staatsbahn 259.90, 1860er Lose 80.75, 1864er Lose 84.55, Napoleonsbör 9.33 1/2, ungarische Creditactien 79, Galizier 207.75, sehr fest.

Verstorbene zu Grad.

Innere Stadt.

23. April. Johann Bocso, Eszimenmacher, r. l., 47 Jahr, Lungenluch. — Maria Turfki, Schlossergattin, eb., 42 Jahr, Selbstmord. — 28. Wilhelm Besefer, Gelbgießer, eb., 68 Jahr, Lungenluch. — Hegyvári Dominik, Privatier, r. l., 58 Jahr, Typhus. — 29. Katharina Luffer, Tagelöhnerin, r. l., 79 Jahr, Altersschwäche. — 30. Joh. Maller, Deconomsjohn, r. l., 2 Stund, Schwäche. — 1. Mai. Josef Rabai, Schneidermeister, ref., 50 Jahr, Lungenluch.

Pernyaba.

23. April. Athanasz Popovics, Amtsbienner, gr. or., 54 Jahr, Schlagfluß. — 26. Helena Diós, Dienstmagdstöchter, helv., 2 Monat, Keuchhusten. — Antonia Lichtenberg, Maurergattin, r. l., 41 Jahr, Lungenluch. — 27. Anna Szpun, Tagelöhnerin, gr. or., 65 Jahr, ertrunken. — 29. Ludwig Mihailoff, Maurer, gr. or., 41 Jahr, Auflösung. — 30. Pingurur Illés, Tagelöhner, gr. or., 16 Jahr, Lungenentzündung. — Josef Oláh, Tagelöhnersohn, r. l., 8 Wochen, Krämpfe. — Franz Eszter, Köchinsohn, r. l., 9 Monat, Fraisen.

Sarkab.

23. April. Lazar Krbanovits, Kürschnermeister, gr. or., 50 Jahr, Lungenluch. — 26. August Golub, Nähterinsohn, r. l., 3 Tag, unref. — Helena Mlona, Eszimenmacherstöchter, gr. or., 6 Monat, Fraisen. — 29. Maria Szabadi, Schuhmacherstöchter, r. l., 10 Monat, hitziges Fieber. — 30. Katharina Komloczki, Tagelöhnerstöchter, r. l., 8 Tag, Schwäche. — 1. Mai. Gertrud Kontol, Tagelöhnerin, r. l., 63 Jahr, Auflösung.

Programm

der
heute Sonntag den 3. Mai l. J.,
Nachmittags 5 Uhr.
in der Festung

MUSIK-PRODUCTION

der Musik-Capelle des Inf.-Reg. Frhr. v. Soltsevic.

1. Marsch.
2. Symphonie aus der Oper „Aroldo“ von Verdi.
3. Duett aus der Oper „Lucretia Borgia“ von Donizetti.
4. „An der schönen blauen Donau“, Walzer von Strauß.
5. Chor und Terzett aus der Oper „Troisheour“ von Verdi.
6. Soldaten-Chor aus der Oper „Faust und Margarethe“ von Gounod.
7. Mai-Polka von Piff.



Theater.

Heute Sonntag den 3. Mai:
Zum dritten Male:

Parisi élel

(Pariser Leben.)

Romantisch-komische Operette in 5 Acten, von Halévy und Leherjeu, Uebersetzt von Katabár. Musik von Offenbach.

Wochenmarktpreise vom 1. Mai

Wiener Mehen	Bester		Mittlerer	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	80	5	75
Halbfrucht	4	—	4	50
Korn	3	50	3	40
Gerste	2	20	2	10
Hafers	2	—	1	90
Kukuruz	2	50	—	—
Hirse	—	—	—	—
Mundmehl	12	80	—	—
Semmelmehl	12	40	—	—
Weißpohl	11	60	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—
Heu	—	—	—	—
Futterstroh	1	—	—	—
Buchenholz	11	—	—	—
Berreichenholz	11	—	—	—

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 2. Mai 1868.

5% Metalliques	
5% Metalliques mit Mai- und November-Zinsen	
5% National-Anlehen	
1860. Staatsanleihe	
Bankactien	
Creditactien	
Wechsel-Cours.	
London	
Silber	
Ducaten	

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschmidt
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.